

*100 Jahre
katholische Kirche
in
Wemmetsweiler*



Grußwort

Liebe Gemeinde

Unsere persönliche Lebensgeschichte ist immer Geschichte mit Anderen. Die Geschichte unserer Gemeinde ist gemeinsame Geschichte mit vielen Anderen. Unsere Glaubensgeschichte ist Geschichte mit GOTT und den Menschen.

Jede dieser Lebensarten für sich genommen und diese gesamten Aussagen zusammengenommen, bekunden einen ununterbrochenen dynamischen Prozeß, der von nichts und niemandem aufzuhalten ist. **Geschichte** heißt dieser Prozeß!

Zeit und Mensch haben einander geprägt. So wie wir einander formen, einander Gesicht und Gestalt geben im Lauf unseres Lebens, so haben hier Menschen unserer Zeitgeschichte das miteinander getan; heute und in Zukunft wird das nicht anders sein. **DAS WILL SAGEN:** auch die Gemeinde, auch die Heimat hat ein Gesicht - geworden durch Mensch und Zeit. **Nicht ohne Grund heißt es:** "geschichtslose Menschen sind gesichtslose Menschen!" Wir dagegen können für uns beanspruchen, ein "GESICHT" zu haben als christliche Gemeinde. Wir bekennen uns zu unserer hiesigen Geschichte mit Stolz und Dankbarkeit denen gegenüber, die vor uns hier gelebt und mit uns hier leben; aber auch in Verantwortung vor denen in der Zukunft. Gleichsam als **Bestätigung** ein Gedanke von **Gertrud v. Le Fort:** "Nichts, was geschehen ist, kann ungeschehen werden, und alles, was angehoben hat, hört nicht wieder auf, sondern es wirkt heimlich oder öffentlich fort und bleibt in seiner Wirksamkeit erst stehen vor GOTTES Richterstuhl am Jüngsten Tag!"

Erhard Bauer, Pfarrer
an St. Michael, Wemmetsweiler



Grußwort

Am 29. September 1999 haben wir das Jubiläum

"100 Jahre Katholische Kirche in Wemmetsweiler"

gefeiert.

Der Arbeitskreis Heimatkunde in der Volkshochschule hat dieses Jubiläum zum Anlaß genommen die Entwicklung der Pfarrgemeinde St. Michael in Dokumenten und Bildern nachzuzeichnen und für die Nachwelt festzuhalten - angefangen von der Zugehörigkeit zur Pfarrei Illingen bis zur heutigen Zeit - Die Geschichte der Pfarrgemeinde und ihrer Kirche sind mit der Geschichte eines Ortes untrennbar verbunden und ihre Aufarbeitung trägt mit dazu bei den Mitbürgerinnen und Mitbürgern der verschiedenen Generationen ihren Heimatort Wemmetsweiler durchschaubarer und erfahrbarer zu machen.

Bedanken möchte ich mich recht herzlich bei allen, die zum Gelingen dieser Ausstellung und damit zur Darstellung eines Stückes Zeitgeschichte beigetragen haben.

Ich hoffe und wünsche, daß möglichst viele Bürgerinnen und Bürger - vor allem die jüngeren Generationen - dieses Angebot aufgreifen und Zeit und Muße zu einem informativen Besuch finden werden.

Walter Dietz

Bürgermeister



Grußwort



Zur Ausstellung "100 Jahre katholische Kirche in Wemmetsweiler" übermittle ich dem Arbeitskreis Heimatkunde in der VHS Wemmetsweiler meine besten Wünsche, verbunden mit herzlichen Worten des Dankes für diese wertvolle chronistische Arbeit. Zwei, fast kann man sagen, drei Generationen Wemmetsweiler Bürger und Bürgerinnen haben in dieser Pfarrei gelebt, sind in der Pfarrkirche getauft worden, haben die 1. hl. Kommunion empfangen, wurden gefirmt, haben in dieser Pfarrkirche den Bund fürs Leben geschlossen und pfarrliches Leben mit-gestaltet Das Sterbeamt wurde in der Pfarrkirche zelebriert. Während der vergangenen 100 Jahre hat es in dieser unserer Pfarrei viele Höhen, aber auch manche Tiefen und Probleme gegeben. Die Ereignisse der jüngeren Vergangenheit mögen dafür ein sehr anschauliches Beispiel sein.

Die Autoren und Autorinnen des Arbeitskreises Heimatkunde, denen ich meinen herzlichen Dank ausspreche, haben das Jubiläum "100 Jahre Gottesdienst in der Pfarrkirche" zum Anlass genommen, dieses Stück Heimatgeschichte aufzu- arbeiten und in der Ausstellung "100 Jahre katholische Kirche in Wemmetsweiler" für die Nachwelt festzuhalten. Die Themenvielfalt der Ausstellung bietet einen sehr anschaulichen Überblick über die Ent- wicklung des pfarrlichen Lebens in Wemmetsweiler.

Ich hoffe und wünsche, dass möglichst viele, nicht nur Wemmetsweiler Bürger und Bürgerinnen, die Ausstellung " 100 Jahre katholische Kirche in Wemmetsweiler" besuchen und somit ihr Interesse für die Heimatgeschichte und die Arbeit des Arbeitskreises Heimatkunde bekunden.

Helga Weber

Stellvertretende Ortsvorsteherin

Grußwort



Vor 100 Jahren wurde am 17.09. 1899, nach relativ kurzer Bauzeit, die katholische Kirche eingesegnet und zum ersten Male Gottesdienst darin gehalten.

Das Heimatmuseum Wemmetsweiler hat in mühevoller Kleinarbeit die Geschichte der Pfarrgemeinde vor und nach dem Bau der katholischen Kirche auf 45 Tafeln festgehalten und möchte mit dieser Begleitbroschüre den Gang durch die Ausstellung erleichtern.

Der Auszug aus einem Museumsführer trifft auch für das ehrenamtlich geführte Heimatmuseum Wemmetsweiler zu:

»Museen sind Schatzkammern, in denen der öffentliche Besitz an Kultur- und Kunstwerken verwahrt, gepflegt und vermittelt werden. Sie sind Orte des Erinnerns, der Besinnung und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der Zukunft.«

Manfred Licht

Leiter des Heimatmuseums

Die katholische Pfarrkirche St. Michael in Wemmetsweiler

Die Baugeschichte

»Die katholische Gemeinde Wemmetsweiler, Filialgemeinde der Pfarrgemeinde Illingen im Kreise Ottweiler, ist durch die Entwicklung der Industrie hiesiger Gegend, insbesondere der Kohlebergwerke, gegenwärtig auf 1529 Seelen angewachsen und zählt mit der sich unmittelbar an den Ort anschließenden Gemeinde Michelsberg, die zusammen eine politische Gemeinde bilden, 2250 (kath.) Einwohner.

Erstere Gemeinde ist vom Pfarrorte Illingen drei Kilometer und letztere vier Kilometer entfernt.

Dieser Umstand, sowie die sich voraussichtlich durch die hier abzweigende Hochwaldbahn weiterhin erheblich entwickelnden Verhältnisse des Ortes, sowie die von Jahr zu Jahr sich mehr und mehr überfüllende Mutterkirche in Illingen gaben, bei dem steigenden Bedürfnisse ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, Veranlassung einen »Kirchbauverein« zu gründen, ¹⁾ dessen freiwillige Beiträge sich so günstig mehrten, daß die Vorarbeiten, wie Ankauf eines geeigneten Bauplatzes ²⁾ und Anfertigung eines Entwurfes mittlerweilein Angriff genommen werden konnten.«

So beginnt der »Erläuterungsbericht zum Entwurf zu einer kath. Pfarrkirche für Wemmetsweiler, Kreis Ottweiler«, von Architekt Wilhelm Hector, datiert auf den 28. Februar 1896. Der Entwurf besteht aus drei Blattzeichnungen mit Vorderansicht, Seitenansicht, Querschnitt, Längsschnitt, Grundriß und Lageplan (heute im Bistumsarchiv).

Es blieb im Kern die Grundlage der späteren Ausfüh-

rung, wenn auch einige wesentliche Veränderungen vorgenommen wurden. Es sollte mit geringen Mitteln versucht werden, »hinreichend große Raumverhältnisse zu schaffen, die der Würde eines Gotteshauses angemessen erscheinen«. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 70.500 Mark.

Am 3. März 1897 steckte der Architekt den Grundriß der Kirche ab. Die Bauarbeiten, ausgeführt von der Bauunternehmung Ambre aus Waldrach, begannen. Im Herbst waren die Fundamente gemauert, am 22. Mai 1898 war die feierliche Grundsteinlegung. Bis Ende des Jahres waren Chor und Schiff unter Dach gebracht, der Turm bis zum Dachfirst des Schiffes hochgezogen. Am 17. September 1899 konnte Kaplan Grefrath von Illingen die neue Kirche benedizieren und den ersten Gottesdienst halten.« ³⁾

Der Aussenbau

Die Kirche steht an hervorgehobener Stelle, auf einer in weitem Bogen von der Ill umflossenen Geländeerhebung. Der hochaufragende Turm und das sich weit zum Talgrund hin entwickelnde Langhaus beherrschen das Ortsbild des Unterdorfes. Mit großer Selbstverständlichkeit, so scheint es, räumte die Gemeinde damals der Kirche einen Platz in ihrer Mitte ein, wohl nicht nur aus Gründen der Bequemlichkeit, sondern auch um der Gegenwart und Gnade Gottes teilhafter zu sein. Glockenschlag, Geläut und die Zeiger der Turmuhr begleiteten den Alltag und den Feiertag der Arbeiter und Bauern und mögen manchen Blick und manchen Gedanken auf das Kreuz der Turmspitze oder auf den wetterwendischen Hahn gezogen haben. Die Kirche war integriertes und integrierendes Zentrum. Der Wandel in der Auffassung dieser Beziehung wird

augenfällig bei einem Blick auf die 1966/67 erbaute, »ausgelagerte« Kirche Maria Königin auf dem Michelsberg. Dort hat sich die Separatvorstellung von Kirche und Leben architektonisch durchgesetzt, das Kirchengebäude hat die Funktion einer »religiösen Freizeit-anlage« übernommen.

Die Pfarrkirche überragt die Häuser ihrer Umgebung nicht nur durch ihre Größe, sie unterscheidet sich auch durch ihren Stil, die Art ihrer Konstruktion und nicht zuletzt durch die einheitliche Verwendung des Baumaterials. Der in »regelrechtem Verbände« vermauerte, unverputzte Sandstein der Außenwände wurde in der Nähe gebrochen. Das Dach ist mit Moselschiefer gedeckt. Steil aufragend, faßt es Langhaus, Querhaus und Chor in einer großen Kreuzform zusammen und ordnet ihnen die Seitenschiffe mit ihren abgesetzten Pultdächern unter.

Von großer Wirkung ist **die Chorpartie**. Unvermittelt wächst sie über niedrigem Sockel vom Boden zum Dachansatz empor. Die Chorapsis ist nach drei Seiten des Sechsecks gebrochen. An die Ecken sind schräg die Strebe Pfeiler angesetzt. Sie sind mehrfach abgetrept und gehen kurz unterhalb des Dachansatzes in flache Wandvorlagen über, die ihrerseits durch ein Konsolgesims verbunden sind. Strebe Pfeiler haben eine wichtige statische Funktion, indem sie die Dachlast und den Gewölbeschub aufnehmen und ableiten und damit die Zwischenwände entlasten. Darüber hinaus gliedern sie in regelmäßiger Folge vertikale Wandfelder aus und geben damit dem Außenbau einen Rhythmus. In diese Wandflächen sind die Fensteröffnungen eingelassen.

Ein den ganzen Bau umlaufendes Gesims, das in Höhe des unteren Abschlusses (der »Solbank«) der Seitenschiffenster verläuft, trennt die Fensterzone von einer unteren, ungegliederten Zone, deutet also zwei Geschosse an.

Die Fenster des Chores sind zweibahnig und mit Maßwerk geschmückt, das Dreipaß- und Vierpaßmotive ausbildet. Die Seitenschiffenster dagegen sind einbahnig und mit einfachen »Nasen« bestückt.

Von der Seite wirkt der Bau durch das heruntergezogene Dach und die enger gestellten Strebe Pfeiler kleinteiliger, der Höhenzug der Vertikalglieder wird durch das schwer lastende Dach unterdrückt. Der Wechsel der Pfeilenstärke an den Seiten erklärt sich aus ihrer unterschiedlichen Belastung durch die Gewölbe. Die starken Pfeiler markieren die Jochteilung des Mittelschiffes, die weniger starken die Unterteilung der Seitenschiffe.

Das Querhaus tritt in der Grundrißbildung nur wenig aus der Flucht des Seitenschiffes hervor (genau um eine Pfeilerbreite), wächst aber breit nach oben über die Seitenschiffe hinaus, einen mächtigen Giebel bildend, dessen Spitze die Firsthöhe des Langhauses erreicht. Die schräg angesetzten Strebe Pfeiler betonen die Breite der Querhausfassade. Ein dreibahniges Maßwerkfenster mit Kreisen und sphärischem Dreieck, eine kleinere, dreifache Fensterarkade im Giebel, sowie eine diesen bekrönende Kreuzblume bilden ihren einzigen Schmuck. Die Westfassade ist zudem mit einem Seitenportal versehen.

Ein Vergleich des ausgeführten Baues mit der Entwurfsskizze zeigt gerade im Bereich Querhaus/Chor wesentliche Abweichungen.

1. In der Entwurfsskizze reicht der Querhausgiebel nur bis Seitenschiffhöhe. Das Querhaus ist Bestandteil der Seitenschiffe, das Mittelschiff bleibt davon unberührt.
2. Das Langhaus wurde in Abänderung des Planes um ein halbes Joch über die Querhausachse hinausgeführt,

was deutlich an dem zwischen Chor und Querhaus eingestellten Abschnitt des Seitenschiffes ablesbar ist 3. Der Chor ist nicht, wie vorgesehen, in der Höhe abgestuft, sondern erreicht Wand- und Firsthöhe des Langhauses. Alle diese Änderungen streben nach einer stärkeren Einbindung der Einzelteile in den Gesamtorganismus. Der Bau gewinnt an Einheitlichkeit und damit an Monumentalität. Die gebaute Kirche hat »größeren Atem« als die des ersten Planes.

Genau in der Mittelachse, dem Langhaus im Norden vorgelagert, erhebt sich auf quadratischem Grundriß **der Turm** (Höhe einschließlich Helm: 51 m). Er bildet den aufrechten Gegenakzent zu dem in der Länge sich entwickelnden Bau. Die Stirnwände der Seitenschiffe mit den Seitenportalen treten räumlich und optisch zurück, der Turm vertritt die Fassade.

Kräftige, schräg ansetzende Strebepfeiler geben auch ihm Halt und Stütze und steigern die Wucht seiner Erscheinung. Das baldachinartig vorgezogene Mittelportal ist in der Laibung mit eingestellten Säulchen mit Kapitellen und Bogenlaufen, im Bogenfeld mit Maßwerk geschmückt.

Die etwas grobschlächtigen, seitlichen Pfeiler tragen den Spitzgiebel.

Dieser stößt bis in die Fensterzone vor, wo er den unteren Teil eines dreibahnigen Maßwerkfensters verdeckt. Dieses ist der Wand vorgeblendet, nur der obere Teil mit der Rosette ist geöffnet. Die Spitze des Fensters »drückt« ein Gesims, das die Höhe der Seitenschiffwand markiert, nach oben. Das gerade Gesims darüber markiert die Höhe der Mittelschiffwand.

Es folgt ein Zwischengeschoß mit schmalen Fensterchen und darüber das Glockengeschoß. Die Glockenstube öffnet sich nach vier Seiten in zweibah-

bahnigen Maßwerkfenstern mit Schallluken. Das Motiv des hochgedrückten Gesimses wiederholt sich an diesem Geschoß. Darüber sind vier Giebel aufgemauert, über denen sich der spitze Turmhelm auf achteckigem Grundriß entwickelt.

Diese Giebel, die in den Bereich des Helmes vorstoßen und die Turmuhr tragen, folgen dem Prinzip der Durchbrechung der Geschoßeinteilung, das ja bereits beim Portalgiebel und bei den Maßwerkfenstern durch Überschneidung und Hochdrücken zur Anwendung kam.

Da alle diese Motive spätere Hinzufügungen sind, wie ein Blick auf den ersten Entwurf zeigt, liegt der Gedanke nahe, daß die Monumentalisierung der Chorpartie im Turmbereich durch eine Dynamisierung der Höhenentwicklung aufgefangen werden sollte. Und doch ist der Turm nicht frei von einer gewissen Schwerfälligkeit. Das mag auch damit zusammenhängen, daß der Übergang vom Quadrat des Grundrisses ins Achteck des Helmes zwar im Glockengeschoß, von Fialen überspielt, anklingt, doch nur halbherzig durchgeführt und in der vielfachen Aufgiebelung fast wieder zurückgenommen wird.

Eine Bereicherung stellt das seitlich angeschobene, halbrunde Treppentürmchen dar.

Dekoration fand am Außenbau nur spärlich Verwendung. Die Betonung der konstruktiven Teile, das unverputzte Mauerwerk und die dunkle Farbe des Sandsteines machen zwar einen sehr soliden Eindruck, doch verleihen sie dem Ganzen einen etwas spröden, strengen Charakter. Doch mag man diesen »der Würde eines Gotteshauses angemessen empfunden haben.

Der Innenraum

Durch das Hauptportal betritt man zunächst einen kleinen Vorraum im Turmuntergeschoß. Hier beginnt die schmale Wendeltreppe, die den Zugang zur Empore, zum Dachraum und zum Turm ermöglicht. Das Gewölbe zeigt eine große, kreisrunde Öffnung, durch die gegebenenfalls die Glocken hochgezogen, bzw. herabgelassen werden können.

Das Kircheninnere überrascht durch seine Helle und Weite. Es ist eine Stufenhalle, d.h., die Gewölbescheitel der Seitenschiffe liegen tiefer als die des Mittelschiffes, doch ist im Mittelschiff keine eigene Fensterzone ausgebildet. Der Verzicht auf eine Durchfensterung des Mittelschiffes schafft einen einheitlichen Lichtraum.

Dieser Absicht wird unterstützt durch die enorme Spannweite der Bögen, deren acht Tragsäulen das gleichmäßige Ausbreiten des einfallenden Lichtes kaum behindern. Und trotzdem ist die Helligkeit abgestuft:

durch den relativ dunklen Vorraum tritt man in den verschatteten Bereich unter der Empore, von dort in den lichten Hauptraum, dessen Helle im Bereich der Vierung und des Chores eine weitere Steigerung erfährt.

Architektonisch gliedert sich **das Mittelschiff** in vier quadratische Joche und ein dem Chor vorgelegtes rechteckiges Joch. Auf hohen, achteckigen Sockeln stehen acht kräftige Sandsteinsäulen mit Blattwerkkapitellen und achteckiger Platte, auf der die schweren bandförmigen Scheidbögen (zwischen Mittelschiff und Seitenschiff), die Gurtbögen (quer zum Mittelschiff) und die profilierten Gewölberippen aufruhend. Diese Bögen und Rippen wurden aus vorgefertigten Hausteinen über eigens errichteten Lehrbögen gemauert. Danach wurden die Gewölbefenster mit leichten, rheinischen

Schwemmsteinen frei ausgemauert, verputzt und von oben durch eine Schüttung von Kalkmörtel gefestigt.

Eigentümlich sind **die Seitenschiffsgewölbe** gebildet. Einem quadratischen Mittelschiffsjoch sind beidseitig je zwei quadratische Seitenschiffsjoche zugeordnet. In der » klassischen « Architektur wäre dadurch eine weitere Stütze zwischen Mittelschiff und Seitenschiff notwendig geworden, um den mittleren Gurtbogen des Seitenschiffsjochpaares aufzufangen. Hier aber setzt der Gurt über dem Kapitell eines Wanddienstes an und wird bis zum Scheitelpunkt des Scheidbogens emporgeführt. So werden die beiden Gewölbefelder zusammengezogen und öffnen sich konchenartig (nischenartig) zum Mittelschiff hin, was die Einbindung der Seitenschiffräume in den Gesamtraum unterstützt.

Durch die stärker ausgebildeten Gurtbögen ist das vierte Mittelschiffsjoch besonders betont und als »**Vierung**«, d.h. als Kreuzungsbereich von Langhaus und Querhaus, kenntlich gemacht. Die Gewölbe der Querhausarme erreichen über rechteckigem Grundriß die Scheitelhöhe des Mittelschiffes. Die Eigenwertigkeit der Vierung wird gesteigert, indem zum Chor hin ein rechteckiges Zwischenjoch eingeschoben ist, das zwischen beiden Raumteilen einerseits Abstand, andererseits einen Übergang schafft.

Beiderseits schließen sich quadratische Joche an, die als Fortführung der Seitenschiffe über die Querhausarme hinaus zu verstehen sind. Darüber hinaus wirken sie aber durch die enge Bogenstellung und die regelmäßige Bildung des Grundrisses und des Gewölbes im Quadrat wie selbständige, ausgeschiedene Raumzonen, die etwa im Sinne von Chorkapellen gedeutet werden können, bestimmt zur Aufnahme der Seitenaltäre.

Der mächtige Triumphbogen eröffnet den erhöhten, von fünf Fenstern erleuchteten Chorraum. Die Gewölberippen stützen sich auf in halber Höhe ansetzende Wanddienste. Sie tragen die gefalteten Gewölbekappen und laufen in einem Punkt zusammen, wodurch der Chor als in sich geschlossene Raumeinheit, als Gehäuse, charakterisiert ist. Ihm kam als Standort des Hochaltars, Aufbewahrungsort des Allerheiligsten und Ort sakraler Handlungen besondere Bedeutung zu.

Der Gegensatz zwischen der Gesamterscheinung dieses Innenraumes und dem Außenbau ist erstaunlich. Trägt jener bei aller Gediegenheit Züge einer unfreiwilligen »Lehrbuchhaftigkeit« und erscheinen die Teile gelegentlich etwas unvermittelt an- und gegeneinander gesetzt, so zeichnet sich der Innenraum durch eine Großzügigkeit und Harmonie der Verhältnisse aus.

Er beeindruckt durch seine Größe, aber er erdrückt nicht. Nirgends spürt man Enge, und doch steht jeder Platz in einer genau beschreibbaren Beziehung zum Ganzen, ordnet sich dem großen Zusammenhang unter.

Die Einteilung der Schiffe ist konsequent durchgeführt, aber durch die weite Bogenstellung ist eine starke Sichtbehinderung vermieden. Die Architektur begünstigt die Anteilnahme der Gemeinde am Gottesdienst. Das ist um so bemerkenswerter, wenn man sich vor Augen hält, welche Meinungen in dieser Frage damals von offizieller Seite vertreten wurden: »Es würde der kath. Tempel seine Erhabenheit finden und bewahren, wenn sich auch niemals eine Gemeinde darin zur Anbetung des Allerhöchsten versammelte; denn nicht die Gemeinde ist das belebende Prinzip des kath. Tempels, sondern das innewohnende Heiligtum und das Opfer des Priesters.«⁴¹

Natürlich gab es auch Gegenstimmen, die damals schon, ganz im Sinne der neuerlichen Liturgiereform den Volksaltar forderten, an dem der Priester mit dem Gesicht zur Gemeinde die Messe in Landessprache zelebriert. Wie der Architekt Hector sich zu diesen Fragen verhielt, wissen wir nicht. Es fällt jedoch auf, daß er sich nicht nur um möglichst freie Sicht bemüht, sondern auch, daß er außer dem Chor mit der ausgeprägten Vierung einen zweiten architektonischen Schwerpunkt setzt, und zwar inmitten der Gemeinde.

Die bei der letzten Umgestaltung angestrebte Verbindung dieser architektonischen Idee mit den Forderungen der Liturgiereform, bei der der Altar in die Mitte der Vierung gerückt wurde, kann als glückliche und geistreiche Lösung gewertet werden.

Der Architekt

Wilhelm Hector wurde am 18. 01. 1855 als Sohn des Müllers Peter Hector auf der »Kirchenmühle« in Roden (SLS) geboren. Er besuchte die Schule seines Geburtsortes, danach die Höhere Bürgerschule in Saarlouis. Über seinen Studienverlauf und die Anfänge seines Schaffens ist bislang nichts bekannt. Spätestens 1885 wohnte er wieder in Roden und wird als Architekt bezeichnet.

Nach 1888 entstanden seine frühesten Kirchenbauten. Es sollten bis zu seinem Lebensende über vierzig werden (alle im Bistum Trier). 1895 siedelte er um nach St. Johann (SB), wo er sein neu erbautes Haus gegenüber der heutigen evangelischen St. Johannis-kirche bezog. Dieses Haus wurde nach dem Kriege abgerissen.

Stehengeblieben ist dagegen sein 1909 erbautes Wohnhaus, Schuhmannstraße 24/26, wo heute noch

eine Steintafel Namen und Beruf seines ersten Besitzers nennt.

Kurz vor seinem Tod übersiedelte er nach Wiesbaden, wo er am 2. September 1918 im Alter von 63 Jahren starb.

Die »Saar-Post« meldete am Freitag, den 13. September 1918: »Herr Architekt W. Hector aus Saarbrücken verschied dieser Tage in Wiesbaden.

Im Saar- und Moselgau, ja bis in die Schweiz hinein, wurde er als unbestechlicher Bauleiter und fachkundiger Architekt hoch geschätzt. Auch bei beschränkten Mitteln wußte er mancher armen Pfarrgemeinde ein stattliches Gotteshaus zu errichten.

Seine Kirchanbauten tragen einen eigenartigen Charakter voll tief empfundener Religiosität. Sein größter Stolz war es, zu hören, daß seine Kirchen zur Andacht stimmen.

Mitten in seiner Berufstätigkeit wurde er 1915 von einem Schlaganfall heimgesucht. Indes erlangte er seine volle Gesundheit nicht wieder. Sein größter Schmerz war es, seine neuartigen Ideen und weitergebildeten Kirchentypen nicht mehr verwirklichen zu können. In seinen vielen Bauten hat er sich bleibende Denkmale gesetzt.«

Die frühen Kirchen im Werk Hectors nehmen sich vergleichsweise bescheiden aus. Sie stehen dem in der ersten Hälfte des Jahrhunderts beliebten Typ der einfachen Saalkirche nahe. Die Wandflächen sind verputzt, die Gliederungen in Naturstein abgesetzt. Neben meist einfachen, rundbogigen Fenstern treten gotische Zierformen und Konstruktionselemente auf. Verschiedenartiges wird an- und aufeinander gesetzt. Als Beispiel für diese Phase seien die kath. Kirchen von Brebach (SB) und Gersweiler (SB) genannt.

Zu der Zeit, als die Wemmetsweiler Pfarrkirche gebaut wurde, war Hector ein vielbeschäftigter Mann.

Es entstanden nahezu gleichzeitig die Kirchen von Roden (SLS), Wehrden (VK), Felsberg (SLS), Heusweiler (SB) (Umbau), Gillenfeld (Eifel), Reimsbach (MZG), Düppenweiler (MZG), Köllerbach (SB), Bickendorf (Eifel) und Hangard (NK). Die Bauten dieser Zeit sind durchweg im neugotischen Stil errichtet, deren »strenge« Auffassung Hector sich mehr und mehr zu eigen macht.

Der Kölner Dombaumeister Zwirner formuliert diese 1844 so: »Nicht der spitze Bogen allein ist das Charakteristische dieser Arcnitektur, nein, es liegt ihr ein tief durchdachter und konsequent ausgeführter Organismus in der Gestaltung der Konstruktionsmassen zu Grunde, ein Prinzip der immer weiteren Entwicklung und Fortbildung in den sublimsten Verhältnissen bis zur zierlichsten Formenauflösung aller Konstruktionsteile.«⁵¹

In diesem Sinne nähern sich auch bei den Hectorkirchen Konstruktion und Dekoration einander an, wird das Einzelne aus dem Ganzen entwickelt. Fern von strengem Schematismus gelingen ihm neu und überraschende Raumkompositionen, deren Komponenten, nämlich Schiffe, Querhaus, Nebenkapellen, Eingangshallen, oft nur als Motive anklängen, erinnert werden, um in fließendem Übergang dem Raumbau zu verbinden. Bei mehrschiffigen Kirchen wie in Wemmetsweiler bevorzugt er die Hallenform, wobei die Schiffe den Raum gliedern, nicht zertrennen. Als Musterbeispiel eines »frei komponierten« Raumes mag die Kirche von Geislautern (VK) gelten, erbaut 1906/07.

Eben dort ist auch am Außenbau die strenge Symmetrie aufgegeben, zu Gunsten einer malerischen Gruppierung von Schiff, Treppenturm, Sakristei und mit Ecktürm-

chen besetztem Glockenturm in landschaftlich hervor-
gehobener Lage.

Etwa gleichzeitig entstanden die ersten großen neu-
romanischen Kirchen in Hectors Werk. Püttlingen darf
sich rühmen, mit St. Sebastian nicht nur einen der
schönsten, sondern auch einen der monumentalsten
Bauten dieser Art im Bistum Trier zu besitzen
(1907/09)

Ein anderer guter, wenn auch bescheidener Bau, seiner
Spätzeit ist die Kirche unserer Nachbarparfarrei
Hüttigweiler (1910).

Während in Wemmetsweiler der Turm und das Gerüst
der Strebepfeiler das Erscheinungsbild bestimmen,
treten diese Elemente in Hüttigweiler zurück, um mehr
von den Wandflächen und damit vom Baukörper frei
zugeben. Die Wandflächen sind durch den Wechsel
von verputzter Fläche und Sandsteinmauerwerk, durch
Rundbogenöffnungen und vorgelegte Gliederungen
belebt.

Die Fassade beeindruckt durch das zentrale Motiv des
Radfensters und durch die monumentale Rahmung:
einerseits durch den massigen Turm, andererseits durch
den angesetzten Treppenturm. Letzterer ist durch eine
aufgesetzte Bogengalerie und ein eigenes Kegeldach
geschmückt und als reizvoller Gegenakzent zum Turm
hervorgehoben. Der basilikale Innenraum ist gut
gegliedert, aber, verglichen mit früheren Bauten, von
eher restaurativer Tendenz. 1911 wurde auch die
Illinger Bergkapelle nach Plänen Hectors wiederer-
richtet.—

Historische Kirchen

Unsere Landschaft ist reich an Kirchenbauten im
neugotischen und neuromanischen Stil. Wir nennen

diese Bauwerke »historistisch«, weil sie sich an
historischen Stilvorbildern, der Gotik und der Romanik,
später am Barock und an der Renaissance, orientieren.
Historische Architektur gab es auch schon in der ersten
Jahrhunderthälfte.

Hantierte man anfangs noch recht unbefangen mit den
überkommenen Vorbildern, geriet später die Aus-
einandersetzung über die Frage, in welchem Stile
Kirchen zu bauen seien, ins Fahrwasser der Ideo-
logien. Eine »harte, neogotische Front« formierte sich
im Vorfeld und Umkreis des Kölner Dombaues. Man
vertrat die Auffassung, daß zum Zwecke einer
altgemeinen Re-Christianisierung ein Rückgriff auf die
Blütezeit abendländisch-christlicher Baukunst, das
Mittelalter, geboten sei. Dabei gab man der Gotik den
Vorzug vor der Romanik, da sie die Kathedrale und
damit den vollkommensten Ausdruck mittelalterlicher
Spiritualität und Universalität hervorgebracht habe.

Diesen Standpunkt machten sich führende Kirchen-
funktionäre zu eigen. »Es muß als ein erfreuliches
Zeichen der fortschreitenden Bildung unserer Tage im
Gebiete der Kunst angesehen werden, daß der Sinn für
die alte, christliche Kunst mehr und mehr geweckt und
dabei das ernste Streben allerwärts sichtbar wird, an
die Stelle der unserem Kultus wenig entsprechenden
oder ganz unangemessenen modernen Kunstbildungen
der letzten Jahrhunderte die reine, christliche Kunst,
wie sie in der Architektur und in der Bildnerei des
Mittelalters, insbesondere in dem sog. gothischen
Style, zur höchsten Blüte sich entwickelte, wieder
hervortreten zu lassen.« So heißt es in einem Erlaß des
Kölner Generalvikars Johann Baudri von 1852.⁶¹

Nicht genug damit, daß es nun eine offizielle Meinung
in der Stilfrage gab, zogen die bischöflichen Behörden

die Genehmigungsverfahren für Kirchenneubauten immer stärker an sich und ließen die Pläne durch von ihnen bestellte Sachverständige begutachten und gegebenenfalls abändern oder zurückweisen.

Den Kirchengemeinden wurden auf diese Weise Entscheidungen entzogen und die Architekten unter ein enges Stildiktat gezwungen. Noch 1912 wurde ausdrücklich gefordert: »Neue Kirchen sind in der Regel nach nur in romanischen oder gotischen bzw. sog. Übergangsstile zu bauen. Für unsere Gegenden empfiehlt sich durchgängig am meisten der gotische Stil. In letzter Zeit geht das Bestreben mancher Baumeister dahin, spätere Stilarten, selbst ganz moderne Bauarten zu wählen. In Zukunft wird dazu - es müßten denn ganz eigentümliche Verhältnisse obwalten - keine Genehmigung erteilt werden.«⁷¹

Die große Anzahl **historischer Kirchen** im Saarland erklärt sich aus dem sprunghaften Anstieg der Bevölkerungszahlen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, verursacht durch die industrielle Entwicklung und aus der damit verbundenen gestiegenen Nachfrage nach Kulträumen. Hinzu kam der relative Wohlstand der im Wachstum begriffenen Gemeinden, ohne den die Finanzierung der Bauten nicht möglich gewesen wäre.

In den 30er Jahren unseres Jahrhunderts geriet die historische Architektur mehr und mehr in Verruf. Sie sie bloße Nachahmung eines schon einmal Dagewesenen, nicht eigenschöpferisch, ein Stillstand in der organisatorischen Entwicklung der Architektur, ja, eine Krankheit. Entsprechend drastisch fielen die Umgestaltungen in den 50er und 60er Jahren aus, sie oft einen Kahlschlag gleichkamen. Vieles ist unwiederbringlich verloren - so auch in Wemmetsweiler.

Inzwischen sind einige Vorurteile abgebaut. Wir haben es gelernt, genauer hinzuschauen und unter dem einheitlichen Stilgewand die oft erstaunliche Originalität der Baumeister und der gefundenen Lösungen zu erkennen und anzuerkennen. Natürlich gibt es Qualitätsunterschiede, die zu bestimmen die Aufgabe der Denkmalpflege noch in den nächsten Jahren sein wird.

Ein Gedanke zum Schluß

Wichtiger und mancher Hinsicht bedenklich ist die Art der geistigen Wiederinbesitznahme historischer Kirchen durch die Gemeinden. Man mag sie wieder, diese Kirchen, alte Dampflokotiven und Uromas verschnörkelten Spiegelschrank und, befreit manches gute Stück des alten Inventars wieder zu neuen Ehren.

Der Sakralraum alten Zuschnitts feiert seine Wiederentdeckung als Stimmungsraum, der sich in seiner Besonderheit und Feierlichkeit von der vielfach empfundenen Kühle und Banalität der alltäglichen Umgebung abhebt. Die Kirchen scheinen damit aus der Beziehung Mensch - Gott ausgetreten. Doch wäre Religion Opium für das Volk, so wäre die »neue Innerlichkeit«, die sich im nostalgischen Umgang mit Architektur ausdrückt, immerhin eine Einstiegsdroge. Reichten ihre Wurzeln aber tiefer, so könnte der neu gestaltete Kirchenraum (und nicht nur der historische), sofern er Zentrum einer lebendigen Gemeinde ist, entstehen für die Mündigkeit der Gläubigen gegenüber dem Wiedererstarken der Priesterkirche. Als Ort der Zusammenkunft zu Gottesdienst und Gebet könnte er manchen aus seiner Vereinsamung lösen und als Symbol einer auf Ganzheit und Erkenntnis ausgerichteten Geistigkeit könnte er Gegengift sein, wenn sich außerhalb konsumorientiertes, ideales Niemandsland ausbreitet und im Inneren behagliche Selbstzufriedenheit der Rechtgläubigen und Wohltätigen die Luft verpestet.

Anmerkungen:

- 1.) Der Kirchenbau- Verein wurde am 29.6.1890 gegründet, nachdem mehrere frühere Versuche gescheitert waren.
Ausführlicher Bericht in: Festschrift zum goldenen Jubiläum der Pfarrkirche und Pfarrei » St. Michael«, Wemmetsweiler, von Pastor Heinrich Rau, 1950.
- 2.) Der Bauplatz wurde geschenkt.
- 3.) Ebenfalls bei: Rau. Festschrift.
- 4.) Aus einem Gebetbuch: H. Bone, Cantatc, Mainz, 1847. Zit. nach W. Weyres (Hrsg.): Katholische Kirchen im alten Erzbistum Köln und im rheinischen Teil des Bistums Münster. In: E. Trier und W. Weyres (Hrsg.): Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland. Bd.I, Düsseldorf 1980.
Dort auch der für das Thema interessante Aufsatz von F. Ronig: Der Kirchenbau des 19. Jahrhunderts im Bistum Trier.
- 5.) Kölner Domblatt 1844. Zit. nah: Weyres, Kath. Kirchen... Seite 76
- 6.) Erlaß des Kölner Generalvikars Johann Baudri von 1852.
- 7.) Kirch. Anzeiger für die Erzdiözese Köln 52, Nr. 31, Köln.
1912 Zit. nach : Weyres, Kath. Kirchen...Seite 77.

**Aus Wemmetsweiler Heimatblätter 1984
Seite 143-153**

Autor Martin König

Ausstellungsrundgang

Tafel 1

Mutterpfarrei Illingen

Die alte.Pfarrei Illingen gehörte bis zum Jahre 1803 zum Archivpresbiterat Neumünster im Bistum Metz.. Sie bestand aus den vier kerpischen Dörfern Illingen, Gennweiler, Merchweiler und Wemmetsweiler, so wie den zwei kurtrierischen Dörfern Hüttigweiler und Raßweiler.

Tafel 2

Wemmetsweiler in der Pfarrei Illingen

Die beiden Pastöre Heinrich Lenartz, Pfarrer zu Illingen von 1863 - 1899 und Dechant Karl Hansen 1900 - 1922 waren die beiden letzten Illinger Pastöre, die für Wemmetsweiler zuständig waren.

Tafel 3

Wemmetsweiler in der Pfarrei Illingen

Mutterhaus des Schulorden der Schwestern von der Vorsehung (Saeur de la Providance) in Portieux. 1791 übernahm Schwester Elisabetha vom Orden der Schwestern von der Vorsehung den Schuldienst in Wemmetsweiler.

Die Wemmetsweiler Pfarrkinder waren am Bau der Kirche in Illingen von 1789 - 91 mit Spann- und Handfrohnden, sowie mit Geldleistungen beteiligt.

Tafel 4

Kapellengemeinde Wemmetsweiler

Die alte 1901 abgerissene Kapelle St. Michael und vierzehn Nothelfer oberhalb der Dorfschule (gegenüber Aktiv Markt). Jakob Kirsch Ortsvorsteher von 1880 - 1906 war Vorsteher der Kapellenmannschaft seit 1870.

Verschiedene Aufnahmen von Teilen der alten Kapelle, z.Bsp. Portal- und Altarstein, Turmkreuz, sowie das Altarkreuz.

Schriftliche Aufzeichnungen über Abrechnungen, Rechnungen für Wachskerzen u.ä.

Tafel 5

Kirchbauverein

Architekt der Kirche war Wilhelm Hector 1855 - 1918, geboren in Saarlouis-Roden und verstorben in Wiesbaden. Aufriß und verschiedene Ansichten der Kirche, Kostenvoranschlag von 1896. Näheres zum Architekten Hector in der vorhergehenden Abhandlung.

Bild: Idealzeichnung der Kirche Wemmetsweiler



Tafel 6

Bau der Kirche

Idealzeichnung und Grundriß der Kirche von Architekt Wilhelm Hector, sowie verschiedene Fotos der Kirche. Der Bau der Kirche erfolgte von 1897 bis 1899.

Tafel 7

Der erste Pastor Dechant Schmitz

Verschiedene Fotos des Dechant Schmitz, der am 28. März 1872 geboren wurde und am 21. März 1896 in Trier zum Priester geweiht wurde. Er war vier Jahre Kaplan in St. Castor Koblenz und wurde 1900 Pfarrer von Wemmetsweiler. 27 Jahre, bis 1927 hat er die Pfarrei geleitet.

Tafel 8

Dechant Schmitz

Am 06. Mai 1900 wurde er als Pfarrvikar in Wemmetsweiler eingeführt, am 01. Januar 1908 wurde er zum Pfarrer ernannt.

Verschiedene Fotos: Kommunionkinder Anfang des Jahrhunderts, Kirchenansicht mit DJK-Sportplatz.



Tafel 9

Dechant Schmitz

Erstkommunionkinder mit Dechant Schmitz hinter der Kirche, Widmungstafel der Pfarrei an ihren Pfarrherrn, den Pastor und Dechanten Theodor Schmitz.

Tafel 10

Ausgestaltung der Kirche

Aufnahmen von 1900 der Kirche St. Michael vor der Erbauung des Pfarrhauses, sowie der Chorraum von 1907 ausgemalt von Joseph Fischer mit Szenen aus dem alten Testament, z. B. Opfer Abels, weitere Aufnahmen von 1903.

Tafel 11

Pastor Albert Bernardi

Verschiedene Fotos von Pastor Bernardi im 1. Weltkrieg, aus dem Jahre 1927, 1932, Kommunionkinder des Jahrgangs 1920 mit Pastor Bernardi 1932. Albert Bernardi wurde 1887 in Bachem geboren, 1911 zum Priester geweiht, danach Kaplan in Engers, Dudweiler und Dillingen im 1. Weltkrieg Divisionspfarrer, 1920 Pfarrvikar in Steinberg und am 22. Juni 1927 wurde er in Wemmetsweiler als Pfarrer eingeführt.



Tafel 12 *Pastor Bernardi*

Verschiedene Fotos vom Bischofsempfang in der Illingerstraße durch Pastor Bernardi, Kommunionkinder, sowie eine der letzten Aufnahmen von Pastor Bernardi.

Tafel 13 *Pastor Rau*

Pastor Heinrich Rau wurde am 20. September 1891 zu Saarbrücken geboren, am 07. August 1915 empfing er vom Bischof Corum zu Trier die Priesterweihe.



Er begann seine Seelsorgertätigkeit als Kaplan in Merzig von 1915-1923, in Saarburg von 1923-1926, dann wurde er Pfarrer in Morscheidt im Hunsrück. Dort wirkte er bis 1939.

Von August 1939 bis April 1953 war er Pfarrer in Wemmetsweiler. Wegen Krankheit trat er in den Ruhestand und verbrachte seine letzten Wochen in Bad Rilingen. Verstorben ist er am 23. Juli 1953.

Tafel 14 *Alte Fahnen der Pfarrei*

Fotos: Fahnen der kath. Jungfrauen (Marienverein), des Kirchenchores, des Kriegervereins, des Männervereins, der weiblichen Jugend, des Vereins kath. Jungmänner (Jünglingsverein), Bergmannsverein, des Kindheit Jesu Vereins und des Müttervereins.

Tafel 15 *Pastor Rau*

Verschiedene Aufnahmen der Pfarrkirchel Postkarte aus den 40er Jahren, kath. Jugend von 1950 mit Pastor Heinrich Rau und Kaplan Norta.

Tafel 16 *Glocken*

Feier der Glockenweihe in Wemmetsweiler am 28. Oktober 1951, Aufnahmen während des Glockengußes, sowie Ankunft der zweiten Glocken in Wemmetsweiler 1921.

Tafel 17 *Pastor Carl Schmidt*

Verschiedene Fotos: der Student Carl Schmidt mit seiner Mutter, mit Johannes Hoffmann, mit Kolpingsöhnen, Prozessionzug der Kommunionkinder vom Schwesterhaus. Er war Pfarrer in Wemmetsweiler von 1953 bis 1955.

Carl Schmidt wurde am 14. Mai 1912 in Völklingen geboren. Am 02. August 1936 in Trier durch Erzbischof Franz Rudolf Bornewasser zum Priester geweiht. Nach seiner Kaplanszeit in Bad Kreuznach berief ihn der Bischof 1940 zum Caritasdirektor in Saarbrücken, anschließend wirkte er als Pfarrer von Wemmetsweiler St. Michael und danach als Pfarrer und Dechant in Saarbrücken St. Johann. Nach seiner Ernennung zum Weihbischof empfing er am 9. September 1962 die Bischofsweihe im Dom zu Trier. Am 11. März 1989 ist Weihbischof Carl Schmidt verstorben.

Tafel 18 *Pastor und Weihbischof* *Carl Schmidt*

Verschiedene Fotos: Einführung als Pastor zu Saarbrücken St. Johann 1956, Ernennung zum Titularbischof von Thasos und Weihbischof zu Trier



1962, Bischofsvisitation in Wemmetsweiler, im Gespräch mit ehemaligen Pfarrkindern, Firmung in Wemmetsweiler 1969, Bischof Schmidt mit Lehrerkol-

legium und Kaplan Kaas, Bischof Schmidt mit Nuntius Bafile und Bischof Wehr, Überreichung des Bischofstabes als Geschenk von Ministerpräsident Röder

Tafel 19 *Ära Michels*

Verschiedene Fotos von Pastor Michels: Silbernes Priesterjubiläum, Goldene Kommunion, mit Bürgermeister Zimmer, Primiz von Albert Dörrenbacher



Tafel 20 *Ära Michels*

Einführung von Pastor Matthias Michels 10. März 1957 in die Pfarrei Wemmetsweiler

Tafel 21 *Ära Michels*

Empfang und Besuch des Bischofs Matthias Wehr 1959 in Wemmetsweiler, Innenaufnahmen der Kirche, Wallfahrt der Männer zur Bergkapelle 1958, Primiz mit Pater Gerd Maurer 1959, neue Sakristei und Jugendheim erbaut 1961

Tafel 22 *Einführung von Pastor Erhard Bauer*

Am 6. Juli 1969 wurde Pastor Erhard Bauer in die Pfarrgemeinde Wemmetsweiler eingeführt.



Tafel 23 *Ära Bauer*

An vier Sonntagen überträgt 1980 das ZDF Live-Gottesdienste aus der Kath. Pfarrkirche St. Michael. Termine der Sendung waren der 31. August, der 28. September, der 26. Oktober und der 30. November 1980.

Tafel 24 *Pfarrjubiläum 1975*

Verschiedene Aufnahmen während der Festveranstaltung in der Sporthalle, Pastor Bauer mit Bürgermeister Ries.

Tafel 25 *Ära Bauer*

Orgelweihe in Maria Königin 1975, Sommerfest 1976, Konzert in Maria Königin.

Tafel 26 *Ära Bauer*

Übergabe der Spende aus dem Nikolausmarkt, Tag der offenen Tür der Sozialstation 1981, Pastor Bauer und Rektor Therres, Bischof Kleinermeilert in Wemmetsweiler 1982, Neujahrsempfang 1983, Pfarrfest 1982.

Tafel 27 *Ära Bauer*

1985 Neujahrsempfang, Silbernes Priesterjubiläum von Dechant Erhard Bauer am 29. September 1985. Konsekration des neuen Altars durch Bischof Kleinermeilert.

Tafel 28 *Ära Bauer*

Sommerfest 1978, Verabschiedung von Kaplan May 1978, Verabschiedung der Lehrerin Rosel Weiskircher 1979, Lehrer Otto Diehl 40 Jahre im Amt, Jubiläumsfeier für Konrektorin Woll 1979, Segnung des Erweiterungsbaues der Waldschule, Ehrung der Schulschwester Reinfrieda, Sommerfest 1978.

Tafel 29 *Ära Bauer*

Sicherung, Hebung und Restaurierung der Pfarrkirche St. Michael durch Saarberg, SZ vom 24. Juni 1995: Menschen im Landkreis, SZ vom 6.10.99: Ein tolles Fest für Pastor Gerhard Bauer und "seine" Kirche St. Michael Wemmetsweiler

Tafel 30 *Pfarrjubiläum 1950*

Bilder des Festgottesdienstes mit Prälat Kammer am 11. Juni 1950. Die Festpredigt hielt Pastor Jakob Woll aus Körprich. Blick auf die Empore, an der Orgel Pfarrer Rau. Festzug durch die Straßen des Ortes. Ehrengäste im Festzug, sowie ein Wagen der Jugend aus dem Festzug.

Tafel 31 *Restaurierung der Pfarrkirche 1978*

Bauarbeiten im Kirchenschiff, sowie im Altarraum, Erneuerung der Heizung.

Tafel 32 *Missionare aus Wemmetsweiler*

Festgesellschaft bei der **Primiz Benedikt Schmidt** 1927, verschiedene Bilder von Benedikt Schmidt: in Lipa in den Philippinen, auf der Überfahrt, mit Steyler-Missionsbischof, Silbernes Priesterjubiläum 1952, mit Familie Peter Lay und Steyler Missionaren.

Pater Alois Mark bei seiner Heimatprimiz 1947, Kaplan Norta, Silbernes Priesterjubiläum in der Pfarrkirche zu Wemmetsweiler, eine der letzten Aufnahmen von Pater Mark, der 1983 in Brasilien verstorben ist.

Tafel 33 *Priester aus Wemmetsweiler*

Verschiedene Fotos der Priester aus Wemmetsweiler:

Dr. August Vogtel, geboren 1880;

Jakob Woll, geboren am 31.03.1899;

Alois Woll, geboren am 05.05.1905;

Peter Woll, geboren am 20.06.1907; Primiziant

Eduard Jung,

Doppelprimiz von

Willi König und **Eduard Jung** am 14.08.1938, Primiziant Willi König.

Tafel 34 *Priester aus Wemmetsweiler*

Verschiedene Aufnahmen:

Primiz von **Albert Dörrenbächer**,

Primiz von **Markus Gaida**,

Primiz von **Michael Maurer**,

Primiz von **Guido Müller**,

Tafel 35

Priester aus Wemmetsweiler

Verschiedene Aufnahmen von der Priesterweihe und Primiz von Thomas Müller und Andreas Müller

Tafel 36

Kapläne in Wemmetsweiler

Kaplan Peter Hellbach

geboren 1885 in Irrel,

Kaplan J. Baptist Faulhauer,

geboren 1890 in Holzthum,

Kaplan Ludwig Michael,

geboren 1890 in Theley,

Kaplan Franz Hermes,

geboren 1899 in Hillesheim,

Kaplan Josef Lange,

geboren 1908 in Saarbrücken,

Kaplan Jakob Begon,

geboren 1907,

Kaplan Peter Norta,

tätig in Wemmetsweiler 1946 -1948;

Kaplan Peter Melkheimer

von 1948- 1953.

Tafel 37

Kapläne in Wemmetsweiler

Kaplan Franz-Moritz Wadrinet

von 1953- 1956

Kaplan Paul Spengler

von 1956- 1960,

Kaplan Peter Schwan

von 1960- 1964

Kaplan Leo Ehses

von 1964 - 1968

Kaplan Anton Kaas

von 1968- 1972

Kaplan Friedrich Müller

von 1972- 1975

Tafel 38

Kapläne in Wemmetsweiler

Kaplan Manfred May

von 1975- 1978

Kaplan Michael Schäfer

von 1978 - 1981

Kaplan Hermann Eugen Heckel

von 1981- 1983

Kaplan Stephan Wolff

von 1983-1986

Kaplan Theo Thilmann

von 1986- 1989

Kaplan Thomas Damke

von 1990- 1992

Tafel 39

Kapläne in Wemmetsweiler

Kaplan Markus Schlich

Von 1990 - 1992

Kaplan Peter Leick

Von 1992 - 1999

Kaplan Bernhard Zöllner

Von 1999-

Tafel 40

Kaplan Melzheimer und die Kolpingsfamilie

Verschiedene Fotos der Kolpingsfamilie: Familienausflug, Besuch in Trier.

Tafel 41

Die Zeit der Basare

Basar 1980: verschiedene Fotos aus dem Zelt mit Ministerpräsident Zeyer, Pastor Erhard Bauer und Kaplan Michael Schäfer.

Tafel 42

Schwestern vom Heiligen Geist

Schwesternhaus zu Beginn der zwanziger Jahre, mit Glockentürmchen Ende der vierziger Jahre, aus den fünfziger Jahren und aus der jetzigen Zeit. Kochkurs im ersten Schwesternhaus in der Kirchstraße, Pfarrschwester Reinfrieda mit Rektor Therres an ihrem 60. Geburtstag 1976; Schwesternkonvent in den siebziger Jahren.

Tafel 43

Die Zeit der Basare

Basar 1972: Das Motto lautete "Ein Dorf baut einen Kindergarten". Die ersten Basare dienen der Finanzierung des Kindergartens und der Begegnungsstätte. Bürgermeister Ewald Lösch beim ersten Spatenstich. Verschiedene Aufnahmen aus dem Zelt: Pastor Bauer und Kaplan Kaas, die fleißigen Helfer in der Küche und an der Küchentheke, sowie bei der Tombola.

Tafel 44

Die Zeit der Basare

Basar 1974: Fotos aus dem Festzelt, mit Modenschau; Sommerfest 1975 an der Begegnungsstätte, Kindergarten Michelsberg.

Tafel 45

Die Zeit der Basare

Basar 1977: Aufnahmen während des Basar auf dem Sportplatz. Am Bahmert und im Festzelt: die Schwestern vom Heiligen Geist, Bürgermeister Ries, Pastor Bauer, Tombola und Aktionen auf der Bühne

Im Eingangsbereich

Videofilme von Horst Bast

"Sicherung der Pfarrkirche Wemmetsweiler".

- "Hebung und Restaurierung der Pfarrkirche St. Michael"
- Konsekration der Pfarrkirche durch Bischof Hermann Josef Spital, 1995
- Priesteweihung von Andreas Müller und Kaplan Bernhard Zöllner
- "Primizhochamt von Andreas Müller"

Arbeitskreis Heimatkunde
in der VHS Wemmetsweiler
Heimatmuseum Wemmetsweiler

Ausstellung im Heimatmuseum
Wemmetsweiler:

Eröffnung am Samstag den 27.11.1999 um 17⁰⁰ Uhr
weiterhin wird die Ausstellung gezeigt:

am Nikolausmarkt in Wemmetsweiler:

Sonntag den 28.11.1999 geöffnet von 14-18 Uhr

Sonntag den 05.12.1999 geöffnet von 15-17 Uhr

Sonntag den 12.12.1999 geöffnet von 15-17 Uhr

Sonntag den 09.01.2000 geöffnet von 15-17 Uhr.

Das Heimatmuseum Wemmetsweiler ist jeden zweiten
Sonntag im Monat von 15⁰⁰-17⁰⁰ Uhr geöffnet, oder
nach Vereinbarung mit Manfred Licht (Telefon 06825-
42298).

Der Eintritt ist kostenlos.